

# The Changing Role of Women in Models of Human Evolution

Linda Marie Fedigan

## Ablauf

- Die Autorin
- Historische Modelle
- Vergleich mit Primaten
- Heutige Jäger- und Sammlergesellschaften
- Archäologische Grundlage
- Schlussfolgerung
- Literaturverzeichnis

## Die Autorin

Linda M. Fedigan (geb. 1949) ist Professorin für Primatologie und Bioanthropologie an der University of Calgary, Alberta und Mitglied des Canada Research Chair. Ihre Forschungsgebiete sind soziale Struktur, Geschlechterdifferenzierung, Fortpflanzung und Verhaltensökologie. Sie setzt sich für die Erhaltung von Costa Rica und den japanischen Affen ein.

## Historische Modelle

Biologische Evolutionstheorie im 19. Jahrhundert:

Darwin: Der Mann war mutiger, einfallsreicher, aktiver und durchsetzungsfähiger als die Frau, diese hingegen war zurückgezogen und uneigennützig. → Selektion vor allem beim Mann

„Coat-tails“: Der Mann steht über der Frau. Im Gegensatz zu den Tieren war es bei den Hominiden der Mann, der die Frau aussuchte.

„The Decent of Man“: Parallelen zu den Tieren in Bezug auf die sekundären Geschlechtsmerkmale. Sinn der sekundären Geschlechtsmerkmalen ist, nach Darwin, das jeweilige andere Geschlecht anzulocken.

Soziologische Evolutionstheorie im 19. Jahrhundert

Staat: primitiv → zivilisiert

Gesellschaften: gemischt → matrilinear → patrilinear

Engels: Anhäufung von Macht und somit die Kontrolle über Frau und Kinder wird für den Mann erst mit dem Ackerbau wichtig.

Leacock und Reed: Status der Frau ist abhängig vom Produktionsfaktor und der sozialen Organisation.

Biologische und soziologische Theorien waren zu diesem Zeitpunkt noch nicht strikte getrennt. Oft basierten sie auf unkorrekten und inkompletten Daten.

#### Modelle im 20. Jahrhundert

„Man the Hunter“: Nach Washburn und Lancaster wurde die Evolution grösstenteils durch das Jagen angetrieben, damit entwickelten sich grundlegende Unterschiede vom Mensch zum Tier.

„The Origin of Man“: Owen Lovejoy (1981) sah ebenso das Jagen als den Schlüssel der Evolution an. Sein Modell glich dem Darwins. Wobei er geschlechtergeteilte Aufgaben als eine Überlebensstrategie ansah.

„Women the Gatherer“: Laut Sally Linton (1971) sammelten unsere Vorfahren schon lange Zeit, bevor sie anfangen zu jagen, daher war das Sammeln, nicht das Jagen, Antrieb für technologische und soziale Innovationen. Zihlman sah die Beschaffung von Nahrung mit Hilfe von Werkzeugen als den Katalysator in der menschlichen Evolution.

Zusammenfügen von den Modellen: Isaac vertrat die Meinung, dass Frauen und Männer in separaten Gruppen unterwegs waren. Das Essen von Fleisch war nach Isaac der Schlüssel in der Entwicklung von Intelligenz, Sprache und sozialen Strukturen. Nach Leibowitz hingegen waren die Aktivitäten der Männer und Frauen dieselben. Verschiedene Rollen kamen den Geschlechtern erst zu mit der Benutzung des Feuers und der Schusswaffen wie Speer oder Pfeil und Bogen. Produktion ist der Schlüssel zur Evolution.

#### Vergleich mit Primaten

Ape-like: Vorfahren waren affenähnlich → Vergleich mit Primaten

DeVore und Washburn studierten von 1959-60 das Verhalten von Pavianen, da sie, wie die Menschen die Flora und Fauna der Savanne beeinflussen und ihre Feinde Fleischfresser sind. Ebenso stellten sie bei den Pavianen armeegleiche Handlungen fest. Starke Kritik → Ergebnisse der Studie trafen nur auf die westliche Kultur zu.

Vergleich mit Schimpansen: Schimpansen leben in sozialen, matrilinear organisierten Verbänden. Sie gehen keine festen Paar-Beziehungen ein. Zwei soziale Dynamiken sind feststellbar, zum einen haben sie grosse Gemeinden und zum anderen sind sie in kleineren Gruppen unterwegs. Arbeitsgeräte werden grösstenteils nur von den Weibchen benutzt. Erst

das Sammeln führte zum Transportieren und Teilen von Essen, geteilt wird aber nur selten, zum Beispiel bei grossen, schwer zu öffnenden Früchten.

## Heutige Jäger- und Sammlergesellschaften

Die Beobachtung heutiger Jäger- und Sammlergesellschaften dient dazu, das Verhalten unserer menschähnlichen Vorfahren, die als Wildbeuter lebten, zu rekonstruieren

Pro: Nach Freeman verschleiert eine rein archäologische Erklärung vieles, denn die soziokulturellen Systeme haben sich im Laufe der Jahrhunderte den regionalen Umständen, sowie den vorhandenen Ressourcen angepasst. Testart meint, dass man trotz dieser Veränderungen einige Schlüsse ziehen könne.

Kontra: Schrire fand, dass heutige Jäger- und Sammlergesellschaften nicht wie lebende Fossile zu behandeln seien. Ebenso lebten diese nicht in totaler Isolation von anderen Gesellschaften, bedachte Lee.

Rolle der Frau in Jäger- und Sammlergesellschaften:

- vom Mann abhängig

-Aktiv und unabhängig

→ Frauen waren durchaus in der Lage sich selbst zu ernähren (Lee).

Fleisch stellt nur ein kleiner Teil des Menuplans dar, der grössere und wichtigere Teil bestand aus Gemüse, Früchten, Wurzeln etc., welche die Frauen beisteuerten.

→ Nicht nur die Männer, sondern auch die Frauen trugen schwere Lasten, wie Kinder, Essen, Wasser und Feuerholz, über weite Distanzen. Es gab kein dominantes Geschlecht, Männer und Frauen waren beide fähig für sich selber zu sorgen (Leibowitz).

## Archäologische Grundlage

Drei bedeutende Grundlagen: Knochenreste, physische Spuren von Aktivitäten und die Anpassung an die Umwelt.

Isaac und Crader: Grösse und Form der Fossile werden interpretiert → Rekonstruktion des Prozesses, der zu dieser geführt haben Ausprägung kann → Formulierung eines allgemeinen Modells

Erste menschenähnliche Lebensformen: vor etwa 3 Millionen Jahren in Ostafrika. Sie waren auf zwei Beinen unterwegs, jedoch war deren Gehirn kleiner als unseres heute. Aus der Beschaffenheit der Zähne kann man schliessen, dass sie grösstenteils verschiedene Früchte assen, aber nicht auf eine Nahrung spezialisiert waren. Die Eckzähne, welche für die Verteidigung gebraucht wurden, waren bei den Männchen grösser als bei den Weibchen.

→ Körpergrösse und anatomische Geschlechterunterschiede lassen nicht automatisch auf Rollenunterschiede schliessen.

Die Lebensspanne von etwa 25 Jahren war relativ kurz, daher mussten die Mütter oft mehr als ein Kind, welches noch nicht gehen konnte, tragen.

Archäologische Fundstücke lassen auf den Gebrauch von Werkzeugen vor 2 Millionen Jahren schliessen → Jäger- und Sammlergewohnheiten bestätigt

→ Aus archäologischen Fundstücken lassen sich nicht eindeutige Schlüsse ziehen, es ist möglich, sie auf unterschiedliche Arten zu deuten.

Fazit: Die Lebensweise unserer Vorfahren unterschied sich von der unseren. Fleischfresser, die natürlichen Feinde unserer Vorfahren, lebten an denselben Orten wie sie. Daher blieben unsere Vorfahren nie lange an einem Ort. Sie trugen ihre Beute in Höhlen, wo das Feuer sie vor den Feinden schützte. Es gibt aber keinerlei Beweise, dass die Frauen und Kinder in den Höhlen auf die Männer gewartet hätten.

## Schlussfolgerung

Die Konstruktion der sozialen Lebensformen unserer Vorfahren ist meist mit Spekulation verbunden. Durch archäologische Daten können diese konkretisiert werden. Mit alternativen Modellen und der Falsifikation bestehender Modelle könnte, laut Fedigan, viel erreicht werden. Nach Landau sind immer dieselben Entwicklungsepisoden feststellbar, die Frage müsste auf deren Reihenfolge gerichtet sein. Wissenschaftler sind immer Deuter von Text und Natur, da nicht nur archäologische Funde, sondern auch Kultur ein Teil der Evolutionsforschung darstellt. Oft wird aber bei der Deutung nur die westliche Kultur berücksichtigt. Der kulturelle Glaube und die Tradition spielen eine wichtige oft unterschätzte Rolle in den wissenschaftlichen Modellen der menschlichen Evolution.

## Literaturverzeichnis

Fedigan, Linda Maria (1986): the Changing Role of Women in Models of Human Evolution. Annual Review of Anthropology, Vol. 15., S.25-66.

Das Internet: <http://www.ucalgary.ca/~fedigan/fedigan.htm> (Download am 8.10.09).